

Selber und selbst als Wortbestandteile

Abstract

Während *selber* und *selbst* als selbständige Lexeme weitgehend die gleichen Funktionen übernehmen und *selber* als umgangssprachliche Variante zu *selbst* aufgefasst werden kann, übernehmen diese Elemente bei wortinternem Auftreten unterschiedliche Funktionen. *Selber* zeigt an, dass eine Handlung ohne fremde Hilfe ausgeführt wird. Es tritt in wenig lexikalisierten Bildungen mit niedriger Frequenz auf. *Selbst* übernimmt wortintern dagegen meist eine reflexive Funktion, indem es die Identität von Agens und Patiens anzeigt.

German has a colloquial variant of *selbst*, namely *selber*, which fulfills by and large the same functions as *selbst* when used as a lexeme. Word-internally, these elements serve different functions: Whereas *selber* indicates that an action is carried out without help, *self* is mainly used reflexively and indicates the identity of agent and patient.

1 Einleitung

Als selbständige Elemente in syntaktischen Strukturen haben *selber* und *selbst* große Überschneidungsbereiche. Hier soll gezeigt werden, dass die beiden Elemente bei ihrer wortinternen Verwendung verschiedene Funktionen übernehmen, die als Fokussierung und Reflexivierung gedeutet werden können.

Selber und *selbst* werden heute nicht mehr als zwei Flexionsformen desselben Stammes *selb-* aufgefasst, sondern als zwei separate Wortstämme, deren Funktionen sich teilweise überschneiden. Wo *selber* in Konkurrenz zu *selbst* tritt, wird es als eher umgangssprachliche Variante wahrgenommen. Ursprünglich war *selber* eine stark flektierte Nominativform, und *selbst* eine Genitivform *selb(e)s*, an die ein *-t* hinzugetreten ist (DWB Bd. 16, Spalte 432 und 485).

In diesem Aufsatz sollen die beiden Elemente als Wortbestandteile untersucht werden. Zunächst werden die Funktionen und die Bedeutung der frei auftretenden Elemente behandelt, um anschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Elemente bei wortinternem Auftreten aufzuzeigen.

2 Wortarten der frei auftretenden Elemente

Traditionell meist zu den Pronomen gerechnet (z. B. von Fleischer 1993), erkennen neuere Beschreibungen eine adnominale und eine adverbiale Verwendungsweise und bei *selbst* auch eine Funktion als Fokuspartikel.

Selbst als Fokuspartikel steht vor der Fokuskonstituente, hat eine skalierende Funktion und ist in etwa mit der Fokuspartikel *sogar* synonym. In dieser Funktion kann *selber* nicht auftreten:

- (1) Selbst/*selber Bill Gates könnte das nicht bezahlen.

Eisenberg (2006:175) beschreibt *selbst* als Einheit, »die ziemlich unrestringiert in einer Art Appositionsbeziehung zu anderen Nominalen auftritt«, ohne sich für diese Verwendungsweise auf eine Wortart festzulegen. König/Siemund (1996) und König/Gast (2006) sehen neben der adnominalen auch adverbiale Verwendungsweisen und setzen für diese letztere die Wortart »skalares Adverb« und »identifizierende Fokuspartikel« (König/Siemund 1996) bzw. »intensifier« (König/Gast 2006 und 2009:142) an. Bei der adverbialen Verwendungsweise unterscheiden sie zwischen einer inklusiven und einer exklusiven Lesart.

- (2) a. Er selbst/selber konnte ihr nicht helfen. (adnominal zentrierend)
 b. Er ist selbst/selber ein Alkoholiker. (adverbial inklusiv)
 b. Sie erledigte alle Aufgaben selbst/selber. (adverbial exklusiv)

In der inklusiven Lesart wird hervorgehoben, dass die Satzaussage auch für die Bezugskonstituente (in der Regel das Satzsubjekt) gilt, bei der exklusiven wird dagegen ausgeschlossen, dass jemand anderes als das Satzsubjekt die Handlung ausführt. In dieser Lesart ist es paraphrasierbar durch ›ohne fremde Hilfe‹ oder ›allein‹.

Die Klassifikation des Elements als Fokuspartikel in allen diesen drei Verwendungsweisen wird von König/Siemund (1996) damit begründet, dass *selbst* jeweils einen Alternativenbezug herstellt und mit der Fokus-Hintergrund-Gliederung des Satzes interagiert. Daneben weist es jedoch eine adverbtypische Eigenschaft auf, da die Stellung die Interpretation des Elements beeinflusst: Während exklusives *selbst/selber* vor indefiniten Objekten angesiedelt ist, steht inklusives *selbst/selber* nach einem indefiniten Objekt in einer verbnahen Position und nimmt damit die für Adverbiale der Art und Weise typische Grundposition ein (Pittner 1999):

- (3) Er dreht selbst/selber einen Film.
 Er dreht einen Film selbst/selber.

Die adverbiale Verwendungsweise sowie der Einfluss der Stellung auf die Interpretation sind für Fokuspartikeln untypisch und deuten auf den Zwittercharakter der Elemente hin, die sowohl Züge von Fokuspartikeln als auch von Adverbien tragen.

Aus einer sprachvergleichenden Perspektive konstatieren König/Siemund (1996:282) eine enge Verwandtschaft zwischen der adnominalen und den adverbialen Verwendungsweisen. Sie spiegelt sich im Deutschen darin, dass in allen drei Verwendungsweisen statt *selbst* auch *selber* auftreten kann. Der Unterschied zwischen *selbst* und *selber* in den adverbialen Verwendungsweisen ist allenfalls ein stilistischer: *Selber* wird von einigen Sprecher/innen eher als umgangssprachlich empfunden. Auch sein Schattendasein in grammatischen Beschreibungen ist wohl dieser Einschätzung geschuldet, die in *selber* eine umgangssprachliche Variante von *selbst* sieht.

An dieser Stelle sollen die feinkörnigen Bedeutungsbeschreibungen von König/Siemund (1996) nicht nachgezeichnet, sondern lediglich einige für die Wortbildung relevante Aspekte aufgezeigt werden. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die exklusive Lesart, die auch agentisch genannt wurde (Kemmer 1993). Sie kann mit *persönlich*, *höchstpersönlich* oder etwas veraltetem *höchstselbst* paraphrasiert werden. Exklusives *selbst/selber* schließt die Delegation der Handlung an andere oder deren Mithilfe aus. König/Siemund (1996) werten dies als Reflex der Eigenschaft von exklusivem *selbst*, das Subjekt (oder genauer das Agens) zu fokussieren. Ferner löst exklusives *selbst* eine Präsupposition dergestalt aus, dass »die von der Fokuskonstituente bezeichnete Person von der durch den Satz ausgedrückten Handlung am stärksten betroffen und somit zentral ist« (König/Siemund 1996:292).

Auch in der Kombination mit dem Reflexivpronomen liegt die adverbial-exklusive Verwendung vor, was sich auch in Bezeichnungen wie »emphatische Reflexiva« widerspiegelt. Die Auffassung von Leys (1973), demzufolge *sich selbst* als Dativ bzw. Akkusativ des Pronomens der 3. Person gelten kann (wie etwa engl. *himself* oder frz. *soi-même*) hat sich nicht durchgesetzt. Das zu einem Reflexivpronomen hinzutretende *selbst* wird meist als Adverb aufgefasst (z. B. IDS-Grammatik 2007:1355).

Völlig anders hat sich dagegen das Reflexivpronomen im Englischen entwickelt, wo sich die Personalpronomina mit *self* zu einem Wort verbunden haben, das sowohl als Reflexivpronomen als auch adnominal und adverbial verwendet werden kann.

- (4) a. He hugged himself. (reflexiv)
 b. She is quite a messie herself. (adverbial inklusiv)
 c. He would not do it himself. (adverbial exklusiv)

Im Deutschen sind diese Funktionen dagegen getrennt: *Sich* ist Reflexivpronomen, *selbst/selber* ein Adverb mit intensivierender Funktion. Im Deutschen stehen also für Reflexivierung und Intensivierung unterschiedliche Ausdrucksmittel zur Verfügung, während Reflexivität und Intensivierung im Englischen in syntaktischen Strukturen gleich ausgedrückt werden. Es wird sich zeigen, dass in Bezug auf den wortinternen Ausdruck der Reflexivität und Intensivierung sich das Deutsche und das Englische viel ähnlicher sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *selber* als alltagssprachliche Variante zu *selbst* gilt, die jedoch nur einen Teil der Funktionen von *selbst* ausüben kann. Beide Elemente können adnominal und adverbial auftreten, als präfokale Fokuspartikel kann jedoch nur *selbst* fungieren. Dass *selber* nur einen Teil der Funktionen von *selbst* ausüben kann, gilt, wie sich zeigen wird, in noch größerem Maße bei der wortinternen Verwendung der beiden Elemente.

3 *Selber* als Erstglied eines Kompositums

Die wortinterne Verwendung von *selber* hat bislang nicht viel Beachtung gefunden. Gelegentlich wird sogar die Vermutung geäußert, dass das Element wortintern nur in früheren Sprachstufen und bei bestimmten Autoren vorkommt. So findet sich im *Deutschen Wörterbuch* die Vermutung, dass *selber* als erster Teil einer Komposition nur von Jean Paul verwendet wird: »selber- als erster theil einer composition scheint nur bei J. PAUL vorzukommen, hier allerdings sehr häufig« (DWB Bd. 16, Spalte 432). Als ungewöhnlichere Bildungen dieser Art werden *selberballenbinderin*, *selberbelachung*, *selberentzweiung*, *selbergefrieren*, *selberentzünden*, *selbergiftmischer*, *selbersattheit*, *selberwürdigung* und *selberträgerinnen* angeführt (DWB Bd. 16, Spalte 432). Die üblicheren Bildungen wie *Selberdünkel*, *-genügsamkeit*, *-hasz*, *-mord*, *-opferung*, *-retter*, *-sucht*, *-täuschung*, *-verlag*, *-zündler* werden als Alternativen zu entsprechenden Zusammensetzungen mit *selbst*- jeweils mit einem Beleg bei Jean Paul in den jeweiligen Artikeln des DWB aufgeführt. Während bei diesen Bildungen *selber* häufig für Agens und Patiens steht und damit echte Reflexivität ausdrückt, liegt bei einigen wenigen dieser Bildungen eine eindeutig agentische Bedeutung vor, wie bei den »selberträgerinnen offener Briefe« (DWB Bd. 16, Spalte 432).

Hier zeigt sich ein klarer Unterschied zum heutigen Deutsch, in dem *selber* als Wortbestandteil fast ausschließlich in agentischer Funktion auftritt. Generell ist zu bemerken, dass die Frequenz dieser Bildungen in der Regel sehr niedrig ist. Es handelt sich also überwiegend um Ad-hoc-Bildungen, die keinen Eingang in die Wörterbücher gefunden haben. Das *Deutsche Universalwörterbuch* der Duden-Redaktion verzeichnet nur *Selbermachen*. In den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) sind ca. 400 Bildungen zu finden, die zum Großteil substantivierte Infinitive sind.¹

Selbermachen, Selberdenken, Selberkombinieren, Selber-Färben, Selberlesen, Selberbasteln, Selberkochen, Selberputzen, Selbernähen, Selberspielen, Selberformen, Selber-Anfertigen, Selber-aktiv-Sein, Selber-Schnitzen, Selberwaschen, Selberbraten, Selberherstellen Selberkombinieren...

Gelegentlich treten die substantivierten Infinitive auch als Erstglied von Komposita auf, wie in *Selber-Schreiben-Welle*. Häufig steht *selber* als Bestandteil des Erstglieds von Komposita, in dem es zu einem Verbstamm oder seltener einem Adjektiv tritt:

Selber-Schlag-Aktion, Selber-Back-Aktion, Selberbauverfahren, Selbermachgeschichte, Selbermachshow, Selber-Föhn-Konzept, Selber-Pflück-Angebote, Selber-Schuld-These

Selber steht auch in Partizipien, die teilweise durch Konversion zu Substantiven geworden sind:

selberdesignte, selberkreierte, Selbergekochtes, Selbergebackenes, Selbergenähtes, Selbergestricktes, Selberbrennt'n, selbervertauschender

Selber steht in Derivationsbildungen, die teilweise als Erstglied von Komposita auftreten:

*Selberbastler, Selbermacher, Selberzahler, Selber-Studierer, Selberhelfer
Selberbastler-Möbel, Selberspieler-Habitus*

¹ Für Unterstützung bei den Korpusanalysen danke ich Mathias Kanes.

Als Erstglied eines Kompositums tritt das Element in den auf Jean Paul zurückgehenden Bildungen *Selberlebensbeschreiber* und *Selberlebensbeschreibung* auf.

Selber greift in diesen Bildungen ein Agens auf, wobei eine Agensstelle bei den zugrunde liegenden Verben vorliegt. Wie bei adverbial-exklusivem *selber* wird durch wortinternes *selber* fremde Hilfe oder Delegation ausgeschlossen. Anders als bei selbständig auftretendem adverbial-exklusivem *selber* liegt jedoch keine Fokuskonstituente vor und damit keine »von der Fokuskonstituente bezeichnete Person«, die »von der durch den Satz ausgedrückten Handlung am stärksten betroffen und somit zentral« ist, wie es König/Siemund (1996:292) als Präsupposition für adverbial-exklusives *selbst* formulieren. Vielmehr muss die für das Geschehen zentrale Person hier aus dem Kontext erschlossen werden. Auf einem Erdbeerfeld zum *Selberpflücken* oder bei Artikeln zum *Selberbasteln* ist dies z. B. der potentielle Kunde.

Mögliche Ausnahmen sind die *Selberlebensbeschreibung*, die in den IDS-Korpora 6 mal belegt ist, und zwar nicht nur in Zusammenhang mit Jean Paul, sondern auch mit anderen Schriftstellern wie Martin Walser, ebenso der zweimal belegte *Selberlebensbeschreiber* und der einmal belegte *Selberhelfer*.² Für diese Bildungen deutet der Kontext jeweils auf Agens und Patiens und somit auf eine reflexive Lesart hin.

Viele der Bildungen mit *selber* weisen eine sehr niedrige Frequenz auf. Von den ca. 400 in den IDS-Korpora gefundenen Wörtern sind ca. 260 nur einmal belegt, weitere 60 nur zweimal, und 30 dreimal. Eine Frequenz von über 100 gefundenen Belegen erreichen nur *Selbermachen* (929 Belege), *Selberpflücken* (110 Belege), *Selberlesen* (107 Belege) und *Selberbasteln* (101 Belege). Diese Zahlen deuten auf eine geringe Lexikalisierung der Bildungen mit *selber* hin, die häufig Ad-hoc-Bildungen mit eher umgangssprachlichem Charakter sind.

Wie sich gezeigt hat, tritt *selber* als Wortbestandteil im heutigen Deutsch in exklusiv-agentischer Funktion auf. Die reflexive Verwendung, die die Identität von Agens und Patiens markiert, ist fast ausschließlich bei Jean Paul belegt und kann daher als idiolektal gelten.

² Vgl. dazu den folgenden Beleg aus den IDS-Korpora:

Aus diesem Mann spricht nicht der Biedermeier, er denkt nicht politisch, sondern immer nur an sich. Wendelin aber, der Junge: ein aufgekratzter Prolet neuen Typs, also ein **Selberhelfer** - bloß zu abergläubig und deswegen gleich wieder in Gefahr, das bißchen erreichte Autonomie zu verspielen. (P97/DEZ.47573 **Die Presse**, 06.12.1997, Ressort: **Kultur; Von echtem Elend und falscher Virtuosität**)

4 *Selbst* als Wortbestandteil

Vielfältiger sind die Verwendungsweisen von *selbst* als Wortbestandteil. *Selbst* tritt in Komposita sowohl als Erst- als auch als Zweitglied auf, daneben in einigen Fällen auch als Basis einer Derivation, wie in *selbstlos*, *selbstisch*, *Selbheit*, *Selbstheit*. Anders als die entsprechenden Derivationsbildungen im Englischen, wie *selfish*, *selfhood*, *selfness*, treten diese Bildungen im Deutschen mit Ausnahme von *selbstlos* jedoch nur relativ selten auf.

Bei dem heute sehr seltenen *selbsteigen* handelt es sich um eine verstärkte Variante von *eigen*, die durch Zusammenrückung entstanden ist (DWB 16, 464, 14).

4.1 *Selbst* als Zweitglied

Als Zweitglied tritt nur *selbst*, nicht jedoch *selber* auf. Das *Rückläufige Wörterbuch* verzeichnet die Bildungen *daselbst*, *ebendaselbst*, *hierselbst*, *hieselbst*, *woselbst*, *dortselbst*, *ebendortselbst*, *höchstselbst* (Muthmann 2001, 889). Die im DWB (Bd. 2, Spalte 807) zu findende Charakterisierung von *daselbst* als verstärktes Adverb ist auch zutreffend für die anderen hier genannten Kombinationen aus Adverb und *selbst*.

In allen diesen Fällen handelt es sich um Zusammenrückungen eines Adverbs und appositivem *selbst* mit zentrierender Funktion, wobei bei einigen Bildungen noch zusätzlich die vorangestellte Fokuspartikel *eben* enthalten ist. Anders dagegen *höchstselbst*, das rechtsköpfig ist und eine durch eine Intensivpartikel gesteigerte Form von *selbst* darstellt. In den IDS-Korpora finden sich noch die Bildungen *höchstderoselbst*, *hochselbst*, *höchstdaselbst*, *höchselbst*, *darselbst*, *allerselbst*, und *allselbst*, alle mit sehr niedriger Frequenz und meist eher ironisierend gebraucht.³

Selbst tritt auch als Zweitglied in Komposita auf, ist in diesem Fall substantiviert in Bildungen wie *Alltagsselbst*, *Gruppenselbst*, *Künstler-Selbst*, *Tiefenselbst*, die allesamt mit sehr niedriger Frequenz auftreten und hier nicht weiter betrachtet werden.

4.2 *Selbst* als Erstglied

³ Andere in den IDS-Korpora auftretende Einheiten sind wohl in erster Linie einer fehlenden Spatiums geschuldet, z.B. *nichtselbst*, *seinerselbst* und *ihrerselbst*.

Selbst tritt als Erstglied in Komposita mit nominalem oder adjektivischem Zweitglied auf, ist jedoch – anders als *selber* – nicht auf die Bezeichnung des Agens beschränkt, wie auch Fleischer (1993:38) bemerkt: »Das Element *selbst* bezeichnet entweder Patiens und Agens in einem oder nur den Agens.«

Selbst als agentisches Erstglied tritt in Konkurrenz zu *selber*, aber auch zu *eigen* und zu *auto*. Alternative Bildungen mit *selbst* und *selber* sind z. B. *Selberläufer/Selbstläufer*, *Selberstreicher/Selbststreicher*, *Selberspieler/Selbstspieler*. Weniger ein Agens als ein Stimulus liegt in den Bildungen *Selberverständlichkeit/Selbstverständlichkeit* vor.

Eigen kann als adjektivisches Pendant zu *selbst* gelten, wortintern kann es in einigen Bildungen anstelle von *selbst* auftreten: Das DWB weist bei den Bildungen wie *eigenständig*, *eigen gemacht*, *eigenerwählt* auf die Konkurrenz zu entsprechenden Bildungen mit *selbst* hin.

Die Konkurrenz von *selbst* zum Fremdelement *auto* wird in Eindeutschungsversuchen wie *Selbstbeweger* für *Automat*⁴ und *selbstbeweglich* für *automatisch* (DWB Bd.16, 462) oder *Selbstherrscher* für *Autokrator* (DWB Bd. 16, 497) deutlich.

Häufiger als rein agentisches Erstglied tritt *selbst* als **Realisierung von Agens und Patiens** und damit in einer reflexiven Lesart auf. Diese Argumentstellen werden meist von dem im Zweitglied enthaltenen Verb bereitgestellt. Im *Deutschen Universalwörterbuch* sind ca. 180 Bildungen verzeichnet, von denen hier nur einige beispielhaft genannt werden können.⁵

Selbstbedienung, *Selbsthilfe*, *Selbsttäuschung*, *Selbstvergewisserung*, *Selbstverbrennung*, *Selbstachtung*, *Selbstaufgabe*, *Selbsthingabe*...

Auch hier steht *selbst* teilweise in Konkurrenz zu *eigen*: *Eigenliebe*, *Eigenlob*, *Eigendünkel*, *Eigenverlag*. Das DWB vermerkt für diese Bildungen die Konkurrenz zu Bildungen mit *selbst* und weist auf den Versuch einer semantischen Differenzierung zwischen *Eigenliebe* und *Selbstliebe* bei Goethe⁶ hin, der von Kant verworfen wird, welcher auf der Synonymie dieser Bildungen besteht: »allein diese unterscheidung, wonach selbstliebe natürlich, eigenliebe ta-

⁴ *Selbstbeweger* wurde später auch als Eindeutschung für *Automobil* vorgeschlagen.

⁵ In den IDS-Korpora sind fast 17000 Wortformen zu Bildungen mit *selbst* verzeichnet, die meistens auch eigene Lemmata repräsentieren.

⁶ (DWB Bd. 3, Spalte 98) GÖTHER 19,69: die selbstliebe eines über alles gehenden wolwollens an sich selbst heiszt eigenliebe.

delhaft sein soll, ist nichtig, beide wörter drücken dasselbe aus, wie eigendünkel und selbstdünkel, eigenlob und selbstlob, eigenmord und selbstmord, eigenrache und selbsttrache, eigenruhm und selbstruhm, eigensucht und selbstsucht, eigengemacht und selbstgemacht.« (zit. n. DWB Bd. 3, Spalte 98) An diesem Zitat wird auch deutlich, dass einige Bildungen wie *Eigenmord*, *Eigenruhm* oder *Eigensucht* heute völlig von den entsprechenden Bildungen mit *selbst* zurückgedrängt worden sind.

In einigen Bildungen steht *selbst* in Konkurrenz zu dem aus dem Griechischen stammende Element *auto*: *Autosuggestion*, *Autobiografie*, *Autoporträt*, *Autoerotik*, *Autohypnose*.

Bei substantivierten Infinitiven zu reflexiven Verbvarianten tritt *selbst* nicht auf, hier steht in der Regel das Reflexivpronomen *sich*: *Sich-Entrüsten*, *Sich-Einfügen*, *Sich-in-Szene-Setzen* (Belege bei Fleischer 1995:542).⁷ Gelegentlich kann *sich* auch fehlen, und zwar dann, wenn keine nicht-reflexive Verbvariante existiert, mit der eine Verwechslung stattfinden könnte, wie bei *Räuspfern* und *Sehnen*.

Bei Derivation steht anstelle des Reflexivpronomens *selbst*, wie Fleischer (1995:542) bemerkt: »Werden Nomina actionis von reflexiven Verbvarianten gebildet, so wird das beim Derivat nicht verwendbare *sich* bevorzugt durch *Selbst-* ersetzt und damit Eindeutigkeit der Beziehung auf die reflexive Variante des Verbs hergestellt«. Beispiele dafür sind *Selbsttäuschung*, *Selbstvergewisserung*, *Selbstverbrennung*. Bei der Markierung der wortinternen Reflexivität besteht also eine Aufgabenteilung dahingehend, dass *sich* die Reflexivität bei Verben markiert, die durch Konversion zu Substantiven werden, während *selbst* als Reflexivitätsmarker in Derivationsbildungen und Komposita fungiert.

Wie deutlich geworden ist, greift wortinternes *selbst* ein Agens oder Agens und Patiens zugleich auf. In der Regel werden diese Argumentstellen von einem der Bildung zugrunde liegenden Verb bereitgestellt. Ähnlich wie das Reflexivpronomen *sich*, das in syntaktischen Strukturen *bei* referenzidentischer Besetzung zweier Stellen von Verben auftritt, markiert *selbst* wortintern die Besetzung der Agens- und der Patiensstelle durch denselben Referenten. *Selbst* tritt also sowohl in agentisch-exklusiver Funktion auf, wo es in Konkurrenz zu *selber*, aber auch zu *eigen* oder *auto* steht, als auch – weitaus häufiger – in reflexiver Funktion, wo es in Konkurrenz zu *eigen* und *auto* steht.

⁷ Eine Ausnahme findet sich wiederum bei Jean Paul, der *Selbsthingeben* bildet (DWB Bd. 16, 479).

5 Ein Blick auf das Englische

Die Bildungen mit *selbst* werden im *Oxford-Duden German Dictionary* (1997), soweit dort Übersetzungsäquivalente für die Bildungen im Deutschen angeboten werden, überwiegend mit Bildungen, die *self* enthalten, übersetzt. In wenigen Fällen findet sich stattdessen *home* wie in *home-made*, *home-baked* (selbstgebacken), *home-brewed* (selbstgebraut), *hand* wie in *hand-knitted* (selbstgestrickt) oder lateinische Bildungen (*suicide*, *automatic firing device*, *independence* u.ä.), gelegentlich auch Paraphrasen mit dem Reflexivpronomen, z. B. *conversation with oneself* für *Selbstgespräch* oder *conception of oneself* für *Selbstverständnis*. Da das Englische keine verschiedenen Varianten von *self* herausgebildet hat, steht *self* sowohl in agentischen Bildungen als auch bei wortinterner Reflexivität. Der wortinterne Ausdruck für Reflexivität ist also in den beiden Sprachen viel ähnlicher als der Ausdruck von Reflexivität in syntaktischen Strukturen, da sehr häufig die etymologisch verwandten Formen *self* und *selbst* auftreten. Dies spricht zudem gegen die traditionelle Auffassung, der zufolge *selbst* ein Pronomen sei. Im Englischen wird deutlich, dass nicht der pronominale, sondern der intensivierende Teil wortintern auftreten kann. Das eigentliche Reflexivpronomen kann nur in Paraphrasen oder im Deutschen in Konversionsbildungen stehen.

6 Ergebnisse

Selber ist bei freiem Auftreten eine umgangssprachliche Variante zu *selbst*, die wie dieses adnominal und adverbial mit inklusiver oder exklusiver Bedeutung auftreten kann.

Selber steht im heutigen Deutsch wortintern fast ausschließlich mit agentischer Bedeutung, d.h. es schließt eine Delegation der Handlung an andere aus und entspricht damit der adverbial-exklusiven Lesart des frei auftretenden Elements. Die *Selber*-Bildungen wirken häufig umgangssprachlich und weisen großteils nur einen geringen Lexikalisierungsgrad auf. Reflexive wortinterne Verwendung von *selber* tritt fast ausschließlich bei Jean Paul auf und kann daher als idiolektal gewertet werden.

Wesentlich wortbildungsaktiver ist *selbst*. Es ist in einigen Bildungen, die als Zusammenrückung auf einem Adverb und zentrierendem *selbst* zu erklären sind, als Zweitglied zu finden. In Komposita und Derivationsbildungen tritt *selbst* entweder mit agentischer Bedeutung auf,

wo es in Konkurrenz zu *selber* steht, oder es ist zugleich Agens und Patiens und damit reflexiv verwendet. Zu manchen dieser *Selbst*-Bildungen existieren Pendants mit *eigen*- oder dem Fremdelement *auto*-. Bei Konversionsprodukten von reflexiven Verben tritt in der Regel *sich* auf, während in Derivationsbildungen und Komposita *selbst* auftritt.

Während sich im Englischen und Deutschen die Reflexivpronomina bei freiem Auftreten deutlich voneinander unterscheiden, da sie sich im Lauf der Sprachgeschichte unterschiedlich herausgebildet haben, ist der wortinterne Ausdruck von Reflexivität und Intensivierung in beiden Sprachen sehr ähnlich, da hier vorwiegend die etymologisch verwandten Formen *selbst* und *self* eingesetzt werden.

Literatur

- Duden (2001): *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (CD-ROM)
- DWB (2004): *Deutsches Wörterbuch. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Frankfurt/Main.
- Eisenberg, Peter (³2006): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Fleischer, Wolfgang (1993): »Zur Wortbildungsaktivität des Lexems »selbst««. In: Jäger, Gert/Gommlisch, Klaus/Shreve, Gregory M. (Hgg.): *Text and Meaning*. Institute for Applied Linguistics, Kent State University, Kent (Ohio), S. 35-40. (= *Kent Forum on translation studies*, 1)
- Fleischer, Wolfgang (1995): »Zur Wortbildungsaktivität reflexiver Verben.« In: Popp, Heidrun (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*. München, S. 533-544.
- Kemmer, Susanne (1993): *The Middle Voice*. Amsterdam.
- König, Ekkehard/Gast, Volker (2006): »Focussed assertion of identity: A typology of intensifiers.« In: *Linguistic Typology* 10, S. 223-276.
- König, Ekkehard/Gast, Volker (2009): *Understanding English-German contrasts*. 2. Aufl. Berlin.
- König, Ekkehard/Siemund, Peter (1996): »Selbst-Reflexionen. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hgg.): *Wenn die Semantik arbeitet. Festschrift für Klaus Baumgärtner*. Tübingen, S. 277-302.
- Leys, Odo (1973): »Das Reflexivpronomen: Eine Variante des Personalpronomens.« In: Sitta, Horst/Brinker, Klaus (Hgg.): *Studien zur Texttheorie und zur deutschen Grammatik. Festgabe für Hans Glinz zum 60. Geburtstag*. Düsseldorf, S. 223-242.
- The Oxford Duden German Dictionary* (1997): hrsg. von der Duden-Redaktion. Oxford.
- Muthmann, Gustav (³2001): *Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im*

Deutschen mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur. Tübingen.

Pittner, Karin (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation.* Tübingen.

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache.* 3 Bände. Berlin/New York.

IDS-Korpora, Archiv der geschriebenen Sprache, Korpora bereitgestellt vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.